Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK ist die Zeitschrift des Schweizerischen Ost-Instituts zur Beobachtung der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung im Ostraum

DER KLARE BLICK

Bern, 9. Januar 1963

Weitere Veröffentlichungen des SOI: Informationsdienst, Wirtschaftsdienst, Freier Korresp.-Dienst, Schriftenreihe Swiss Press Review and News Report.

BRIEFE

Kodaly-Nachklänge

Was las er?

Bestimmt bin ich nur eine unter vielen Dutzenden, der es in den Ohren weh tut zu hören, dass Zoltan Kodaly an einer Friedensversammlung «das Hohelied von Paulus» vorgelesen haben soll — und dann noch ohne Kommentar (siehe KB, Nr. 52)! Hätte Kodaly wirklich das Hohelied (von Salomo, im alten Testament) vorgelesen, wäre er wohl der Verhaftung nicht entgangen.

Es muss sich um einen Paulusbrief (aus dem neuen Testament) gehandelt haben, und eigentlich würde es mich ziemlich interessieren, welchen von allen Kodaly gewählt hat. *Frau L. A.-W., in Wald ZH*

«Das Hohelied der Liebe» (unsere Kurzform war in diesem Fall tatsächlich nicht glücklich) von Paulus umfasst Kapitel 13 (Vers 1 bis 13) vom ersten Brief an die Korinther. Der Ausdruck, ein Untertitel der Stuttgarter Kepplerbibel, scheint allerdings vor allem in katholischen Kreisen geläufig zu sein. Der entsprechende Untertitel der Lutherbibel lautet «Preis der Liebe». Red. KB

Auch ein «politisches Bild»

Zoltan Kodaly als politisch integren Mann zu bezeichnen und ihm wegen seiner «kompromisslosen Haltung» roten Machthabern gegenüber gar ein Kränzchen zu winden, darf als durchaus unrealistisch bezeichnet werden.

Richtig ist, dass Kodaly sich nicht in der vordersten Linie der Roten Front befindet, hingegen ist seine Opposition gegen das kommunistische Regime nicht männlich-kraftvoll; sie erstreckt sich auf durchaus nebensächliche Belange.

Kodaly hat es wie wenig andere verstanden, sowohl im Westen als auch im Osten gut angeschrieben zu sein. Was er betreibt, ist mehr als Opportunismus; dafür spricht schon seine Haltung zur Zeit der Erhebung 1956. Natürlich auf Seiten der Aufständischen — es macht sich ja so gut, dabeigewesen zu sein — findet er ganz in Ordnung, kurz darauf rote Auszeichnungen anzunehmen, dieser pfiffige Mensch, dieser aalglatte Ungar!! Charakter hat er nicht. Die Bezeichnung «Politischer Rückversicherer» ist für ihn sehr zutreffend.

Man kann auch andere Gedankengänge zum Fall Kodaly entwickeln. Kodaly ist das ungarische Aushängeschild für den Westen. Damit er im Westen nicht sein Gesicht verliert, wird er «vorsichtig, schonend behandelt». Er wird wohl für die kommunistische Propaganda eingespannt, logischerweise nicht zu deutlich; man duldet — vielleicht schlägt man es ihm sogar vor — nebensächliche Opposition.

Jedenfalls findet es Kodaly nicht ungeziemend, die Geschäfte Moskaus zu besorgen. Andernfalls wäre er den Weg der Emigration gegangen. (Wenn das der Beweis sein soll, besorgt auch Kardinal Mindszenty «die Geschäfte Moskaus». Red.)

Hingegen vor vielen Jahren, da war Kodaly ein entschlossener Gegner der Regierung — nämlich zur Zeit der hochgeachteten Staatsmänner Horthy und Gömbös.

Kodaly ist und bleibt ein Mann der Linken; Linksintellektuelle verdienen nicht unser Vertrauen. *L.*

Zunächst: Wie stellen Sie sich die Möglichkeiten einer «männlich-kraftvollen Opposition» unter einem kommunistischen Regime vor? Kodaly ging in seinem Widerstand jedenfalls soweit, wie es nur ein mutiger Mann fertigbringt. Es fehlt nicht an Zeugnissen ungarischer Revolutionäre, die seine Haltung als Ermutigung zum Aufstand 1956 empfanden. Nebenbei: Selbst wenn Kodaly «aalglatt» wäre (was er nicht ist), so wäre er das in seiner persönlichen Eigenschaft und nicht als Ungar.

Dann: Es trifft zu, dass Kodaly vor dem Krieg in demokratischer Opposition zur Regierung stand. Was Horthy anbetrifft, so mag er persönlich ein achtenswerter Staatsmann gewesen sein. Immerhin amtete er als Reichsverweser einer Landes mit feudalistischen Zuständen, das nicht zu Unrecht das «Land der drei Millionen Bettler» genannt wurde. Kodaly hat auf seinen ausgedehnten Wanderungen durch die Provinzen die Lage auch der Landbevölkerung unter dem Grossgrundbesitz kennen gelernt.

Gömbös nun (ungarischer Ministerpräsident von 1932 bis 1936) war der Mann, der aktiv die Annäherung Ungarns an Deutschland und Italien betrieb und überdies das seine zur Verbrüderung von Faschismus und Nationalsozialismus beitrug. Kodalys Opposition zu ihm zeigt gerade die Echtheit seiner antitotalitären Gesinnung, die sich sowohl gegen den hitlerschen Nationalsozialismus als auch gegen den kommunistischen «Sozialismus» wandte.

Schliesslich ein allgemeines Memo, das bei dieser Gelegenheit wieder einmal aufgefrischt sei: Seien wir auf der Hut vor der Zweideutigkeit von Begriffen, wie «linksintellektuell» oder «rot». Die Versuchung, damit die demokratische Linke zu diffamieren, die wie jede andere demokratische Bewegung in Opposition zum Kommunismus steht, ist anscheinend immer noch aktuell. Ueberhaupt «links» und «rechts»: Was hindert mich eigentlich daran, Hitlers nationalen Sozialismus als «links» zu bezeichnen? Und was wäre so ultrakonservativ und damit «rechts» wie die kommunistische Lehre, die seit hundert Jahren die gleichen zeitgebundenen Thesen als Dogma verficht (zum Teil auch zu verfechten vorgibt), die sich schon längst als Anachronismus oder simple Irrtümer herausgestellt haben (zum Beispiel die «absolute Verelendung» des Proletariats im «Kapitalismus»)?

Und weil wir schon beim Thema sind: Wenn irgendwo heute eine feudalistische Gesellschaftsordnung im grössten Massstab aufgebaut wird, so geschieht das unter dem kommunistischen System. Wenn irgendwo heute mit einer staatlichen oder gesellschaftlichen Heilslehre, mit Verkündung von Häresien und Verfolgung von Ketzern ein brandschwarzes (von mir aus kann man es brandrot nennen) Mittelalter seine Auferstehung feiert, so ist das im kommunistischen Machtbereich. Wenn irgendwo eine Sklaverei die altrömischen Ausmasse noch übertrifft, so tut sie das im heutigen Ostblock. Wenn irgendwo eine Reaktion jeglichen gedanklichen Fortschritt unterbindet, so ist es die KP an der Macht. Wenn irgendwo der alte Chor der sixtinischen Kapelle eine ungeheuerliche Entsprechung findet, so hinter dem Eisernen Vorhang, wo die Massen von Jugend auf zubeschnitten werden, das Lob ihrer Herrscher von Leninsgnadentum nach der Ueberlieferung des jeweiligen Zentralkomitees in ewigem Sopran zu singen. (Man verschwende den Ekel bitte nicht an den schwachen Abglanz des Vergleichs, sondern wende ihn vielmehr für die Zustände auf, die auch für uns eines Tages zur Wirklichkeit werden könnten.)

Tatsächlich bekämpfen wir im Kommunismus eine ganze Auswahl von Uebeln, die als Merkmale rückständiger Systeme in die geschichtliche Nomenklatur aufgenommen wurden. Wir bekämpfen unter anderem seine barbarischen, imperialistischen, feudalistischen, faschistischen Komponenten. Wer diese Formen als Gegensatz zum Kommunismus sieht, leistet letzten Endes nur seiner propagandistischen Lüge Vorschub, Revolution gegen diese Uebel zu sein. Und ich wüsste nicht, warum ich beispielsweise einen moskaufeindlichen Nationalsozialisten nicht mit grösserer Berechtigung einen Teilkommunisten nennen sollte als einen Antikommunisten.

Red. KB (C. B.)

Der Schnappschuss

Ein neuer LPG-Witz der ungarischen Zeitung «Szabad Föld»: Eine Hühnerfarm wird mit einem grossen Festessen vor geladenen Gästen eröffnet. Man lobt die Anlagen. «Aber», sagt ein Besucher, «ich habe die Hühner nirgends gesehen. Wo sind sie?» — «Auf den Tellern!»

*

Kohn verlangt im Budapester Geschäft Tee. «Was darf es sein? Russischer oder chinesischer?» — «Wissen Sie was? Geben Sie mir lieber Kaffee!»

Vor der Schule für Elektrotechnik» «Wieso kommt ihr schon heraus?» — «Nichts zu machen, die Sicherung ist durchgebrannt.» («Krokodil»)